

Anfänge in Gruppen – worauf kommt es an, wenn ich in der Leitung bin?

Anfänge sind existenziell problematische Situationen, oft mit Unsicherheit, Neugier, Angst, Druck und unklaren Erwartungen verbunden. Das gilt sowohl für TN (Teilnehmerinnen und Teilnehmer) als auch in der Leitung. Übertragungen aus früheren Anfangssituationen und Fantasien füllen das noch Unbekannte aus: Was gilt hier? Wer bin ich? Wer sind die anderen? Was kann ich hier riskieren? Kenne ich jemanden, mit welchen Erfahrungen? Blamiere ich mich auch nicht...? Diese Verunsicherungen in Anfangssituationen werden von Menschen unterschiedlich gezeigt oder auch überspielt.

„Wir alle sind zu diesem Zeitpunkt gleichsam Schauspieler in einem Stück, dessen Fortgang, dessen Szenen und Akte wir noch nicht kennen.“ (Rose Renner)

Als Leitungsperson habe ich vieles zu bedenken. Wann fängt der Anfang eigentlich an? Ich fahre gut mit dem Grundsatz: „Der Prozess beginnt bei mir“: Ich habe besonderes Augenmerk auf meine Verfassung und Präsenz. Wie bin ich da, im Hier und Jetzt? Was bewegt mich, in Bezug auf das Thema, die zu erwartende Gruppe, den Globe? Förderlich sind weiterhin ein zuwendungsbereites Herz, ein wacher Verstand sowie offene Augen und Ohren, um schon im Anfang die Töne zu hören, die in dieser Gruppe aufklingen werden: „In der Ouvertüre liegt das Thema.“

So kann ich die Aufgabe der Leitung in Anfangssituationen gut wahrnehmen:

Angst reduzieren - Offenheit fördern - Orientierung geben

Die Anfangsphase ist in der Regel abgeschlossen, wenn die Gruppe einmal durchs 4-Faktoren-Modell gegangen ist:

ICH:	Wer ist da? Sich zeigen können: Vorkenntnisse, Interessen. Leitung zeigt sich
WIR:	Einander kennen lernen; Kontakt und Begegnung untereinander ermöglichen
ES:	Einführung ins Sachthema
GLOBE:	Orientierung: Ort, Zeiten, Essen...

Wie ich beginne, hängt von der Zielgruppe ab. Oft ist es gut, beim ICH zu beginnen, etwa kombiniert mit der Sache (Wer bin ich und welche Erfahrungen zur Sache habe ich gemacht?). Es kann bei sehr sachorientierten Gruppen sinnvoller sein, z.B. mit einem Einführungsvortrag zum Thema zu beginnen und die einzelnen ICHs und das Interesse am WIR erst danach zu thematisieren. „Sanfte Anfänge“ sind nicht für alle gut. („Wann geht es endlich richtig los?“) Wichtig ist, dass alle vier Faktoren beim Anfangen berücksichtigt werden. Erst wenn Angst abgebaut, Offenheit gewachsen ist und Widerstände deutlich werden konnten sowie die TN einigermaßen über die Sache und den Ablauf orientiert sind, ist produktive Arbeit an der gemeinsamen Aufgabe möglich. Von daher sollten Anfänge etwa $\frac{1}{4}$ der Gesamtzeit einnehmen.

In Anfangssituationen werden die Weichen gestellt

- Wie wird hier gearbeitet? (Nur mit dem Kopf oder auch mit Herz und Körper? Welche Rolle spiele ich, spielen die anderen, wie wichtig ist die Gruppe und wozu?)
- Was ist hier möglich? (Sind meine Wünsche, Gefühle, Kenntnisse und Vorerfahrungen mit dem Thema hier gefragt – oder bin ich nur Empfänger, Zuhörer? Sind Ideen und Widerspruch möglich?)

- Wer darf hier reden? (Haben auch Langsame und Stille eine Chance gehört zu werden?)
- Wie fromm, klug oder politisch, und in welcher Richtung, muss man hier sein? (Kann ich mich zeigen oder was muss ich verstecken?).

Die Leitung hat viel Macht – und kann damit andere ermächtigen.

Auch in TZI-Gruppen mit dem Prinzip der teilnehmenden Leitung hat die Leitung am Anfang viel Macht, weil sich die TN zuerst an der Leitung orientieren. Diese Macht sollte bewusst angenommen werden, Leitung im Sinne eines Modells: „So machen wir das hier, solche Möglichkeiten haben wir...“. Mit dem Prinzip der „selektiven Authentizität“ habe ich als Leitungsperson einen großen Spielraum, Vertrauen vorbildhaft zu leben und zu schaffen. Das steckt an!

Sitzordnung bei TZI, nicht nur in Anfängen

Die „heilige“ Sitzordnung bei TZI im Stuhlkreis ohne Tische und mit gestalteter Mitte (Blumen, Tücher...) ist für viele erst einmal sehr ungewohnt – und keine TZI-Vorgabe! Freilich setzt lebendige Zusammenarbeit voraus, dass zumindest alle einander sehen können. Dafür eignet sich der Kreis besonders. Er signalisiert auch, dass es kein „Oben“ und „Unten“ gibt, alle sind gleich-wichtig! Wenn aber zum Beispiel ein Vortrag vorgesehen ist, wird eine andere Sitzordnung sinnvoll. Und in mehr sachorientierten Gruppen oder in Gruppen mit besonderem Schutzbedarf werden Tische im Kreis hilfreich sein.

Der freie Raum im Kreis ermöglicht schnell in Aktion zu kommen, den Körpersignalen Raum zu geben, Emotionen auszudrücken. Damit war er in der Entstehungszeit der TZI ein Protest gegen stupides Pauken und ein Signal für spontanes, lebendiges und kreatives Lernen.

Wer eine Mitte im Kreis gestaltet, sollte bedenken, was sie signalisiert, welche Stimmung sie schafft, was sie ermöglicht oder verhindert. Zitat eines Teilnehmers: „TZI ist offensichtlich weiblich! Immer diese Mitte mit Tüchern und Blumen und Kerzen. Warum nicht einmal eine Schubkarre oder ein Beil mit Hackklotz?“ Eine thematisch gestaltete Mitte macht neugierig und weist schon versteckt auf das Thema. Da könnte der Hackklotz durchaus zum Thema „Umgang mit Konflikten“ leiten!

Zitate zum Thema

Goethe: „Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Rande.“

Bertolt Brecht: „Wer A sagt, der muß nicht B sagen. Er kann auch erkennen, dass A falsch war.“

Sacha Guitry: „Ich bin für das Beibehalten des Handkusses. Irgendwo muß man ja schließlich anfangen.“

Albert Einstein: „Am Anfang gehören alle Gedanken der Liebe. Später gehört dann alle Liebe den Gedanken.“

Karl Valentin: „Das Ende ist der Anfang von der anderen Seite.“

Thomas von Aquin: „Aller Anfang ist hingeordnet auf Vollendung. Am besten machst du gleich / dein Ding am Anfang recht; / Nachbesserung macht oft / Halbgutes völlig schlecht. Die einzige Freude auf der Welt ist das Anfangen. Es ist schön zu leben, weil Leben Anfangen ist, immer, in jedem Augenblick.“